



Kindheit in Algerien: In diesem Zelt wurde Naceur Charles Aceval geboren. Abends nach dem Essen erzählte die Mutter den Kindern Märchen.

Foto privat

**Herr Aceval, was ist Erzählen?**  
Ich bin in einer Nomadenfamilie in Südwestalgerien groß geworden. Keiner konnte schreiben, keiner konnte lesen, wir hatten das gesprochene Wort. Nicht nur als Unterhaltung, sondern auch als Information. Das Erzählen zu Hause war die Aufgabe der Frauen. Meine Mutter hat uns Kindern immer abends, nach dem Essen, im Dunkeln Märchen erzählt. Erst ließ sie uns Rätsel raten, damit wir wach wurden, und dann gab es Märchen. In der Regel ein oder zwei am Abend. Und die Märchen bereiteten uns auf den Schlaf vor. Aber um auf Ihre Frage zu antworten: Das Erzählen ist ein Akt der Beziehung. Der Erzähler erinnert an die Mutter, wenn er erzählt, oder an einen Freund, der nahe ist. Wenn er aufrichtig erzählt, dann schafft er ein Vertrauen, dann macht er mit dem Zuhörer eine Reise.

**Was ist das für ein Vertrauen zwischen dem Erzähler und dem Zuhörer? Sie erzählen als professioneller Erzähler doch vor einem unbekanntem Publikum.**

Man erzählt nur Leuten etwas, die einem vertraut sind. Deshalb muss der Erzähler die Menschen aufrichtig lieben. Ein Erzähler, der die Menschen nicht mag, der kann nicht erzählen, das glaube ich nicht.

**Warum nicht?**  
Das Gegenüber spürt das. Der spürt, dass er nicht ihm erzählt. Er redet mit ihm. Mehr nicht. Es gibt Leute, die lernen erzählen, die geben wieder, was sie auswendig gelernt haben, automatisch. Aber die anderen erzählen wirklich, die geben das Wort mit Herz und Seele weiter.

## Meine Geschichten lieben mich

Naceur Charles Aceval ist Erzähler. Das ist mehr als Reden und Wiedergeben. Viel mehr.

**Daber noch einmal die Frage: Da das gesprochene Wort nicht gleich Erzählen ist, und Sagen, Reden, Sprechen nicht Erzählen ist – was genau ist dann das Erzählen?**

Erzählen ist etwas zu vermitteln, aber ohne zu belehren. Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Sie haben eine Botschaft, eine Wahrheit. Und man sagt ja, wir Menschen wollen nie die nackte Wahrheit hören. Die Aufgabe des Erzählers der Menschen ist es, die Botschaft oder Wahrheit zu verkleiden und so weiterzugeben. Denn dann ist der Zuhörer bereit, die Geschichte zu hören. Die Botschaft erreicht die Leute so auf einer anderen Ebene. Der Erzähler, wenn einer ein guter Erzähler ist, erschafft Bilder; und der Zuhörer, wenn er ein offenes Herz hat, macht sich ebenfalls seine Bilder. Aber die sind nicht vorgeschrieben wie im Fernsehen oder im Computerspiel. Der Zuhörer besitzt eine Freiheit vom Erzähler.

**Jeder kann die Geschichten anders deuten?**

Ganz genau, ein Märchen kann so viele Botschaften wie Zuhörer haben. Das ist das Rätselhafte und das Sonderbare an Märchen.

**Wieso können Märchen das? Liebe Frau, ich bin kein Wissenschaftler. Wirklich, ich will es auch gar nicht wissen, das Rätselhafte sollte wirken wie ein verborgener Schatz.**

**Ich lese mit Menschen für die F.A.S. Bibeltexte, da funktioniert das auch. Ich habe mich oft gefragt: Wie kann die Bibel Geschichten erzählen, die jedem nahe sind, wie schafft die das?**

Das sind universelle Geschichten. Sie geben eine große Freiheit, so dass man sie nicht fassen kann. Diese Geschichten sind lebendige Wesen. Das meine ich ernst, ohne zu übertreiben. Das auswendig gelernte Wort lebt nicht, es ist wie trockenes Holz. Aber das Spontane bringt Licht in das Dunkle. Deswegen werden Geschichten auch abends erzählt, gegen die Angst, gegen den Krieg, gegen Hunger.

**Wie können Sie diese Lebendigkeit der Geschichten erhalten, wenn Sie dieselben Geschichten doch immer wieder erzählen?**

Ich habe das Gefühl, ich erzähle gar keine Geschichten. Sondern die Geschichten werden durch mich erzählt. Ich habe bis heute noch Geschichten von meiner Mutter im Kopf, die mir sehr gefallen, aber die ich noch nicht erzählt habe. Ich stehe in einem Raum vor achtzig Leuten, und bevor ich anfangen, wird innerlich eine Geschichte in mir wach, die sagt: Ich bin bereit, ich will raus! Dann erzähle ich sie. Ich will nicht einfach nur wie eine Schallplatte oder wie eine CD wiedergeben. Ich kann das nicht. Ich muss frei reden.

**Sie spielen mit den Geschichten wie auf einem Instrument?**

So könnte man das sagen. Wenn man die Märchen liebt, dann wird man auch von ihnen geliebt. Das spüre ich. Meine Geschichten lieben mich, weil ich sie trage.

**Diese Freiheit beim Erzählen: Gilt das auch für die Geschichte selbst? Sie erzählen beispielsweise von einem Baum. Beschreiben Sie ihn dann im Detail oder nur mit einigen wenigen Punkten?**

Ein kleiner Junge hat mich einmal gefragt: Ist diese Geschichte auch wirklich wahr? Da habe ich gedacht: O je, was sage ich? Ich sagte ihm: Eine gute Geschichte ist immer wahr, auch wenn sie nicht passiert ist. Eine schlechte Geschichte ist immer unwahr, auch wenn sie passiert ist. So ist es mit dem Erzählen. Ich darf nicht alles so exakt, im Detail beschreiben. Ich erzähle die Geschichten mit einfachen Wörtern, aber so, dass der Zuhörer die Bilder sich selber macht. Wenn ein Erzähler beispielsweise sagt: Ein Mann ist auf dem Pferd geritten, und er macht diese Klopfgeräusche auf dem Tisch, wie die Hufe eines Pferdes, dann hat er es dem Zuhörer weggenommen, dass er sich die Töne selber vorstellt. Ich muss so erzählen, dass der Zuhörer mitreist. Er hört es selber, er sieht es selber, es wird seine eigene Geschichte.

**Ich habe das Gefühl, dass mein Leben eigentlich erst durch das Erzählen, Mitteilen an einen anderen real wird. Weil dann das Erlebnis geteilt wird. Warum brauchen das manche Leute nicht?**

Ich glaube, wir haben uns verschlossen, wir reden mehr mit dem Fernseher, mit dem Radio und übers Internet als direkt mit den Menschen. Ich bin auf meiner Reise nach Deutschland auch nach Südfrankreich gekommen. Ich habe die kleinen Dörfer, wo die Häuser zusammenkleben, gesehen und damals gedacht: Mein Gott, die Menschen leben so innig zusammen! Bis ich reinging in die Dörfer und eine große Trennung gefühlt habe. In meiner Heimat Algerien, da standen unsere Zelte immer auseinander. Aber sie waren innig in der Beziehung. Und hier, habe ich das Gefühl, ist es umgekehrt: Der Nachbar stirbt, und ich erfahre es nicht. Aber trotz allem denke ich: Die Geschichten bleiben. Sie sind junge Geisse, sie haben noch viel Zukunft.

**Mein Beruf ist es, Leute dazu zu bringen, dass sie mir Geschichten erzählen. Ich merke aber immer wieder, dass es Leute gibt, die das nicht gerne machen. Sie antworten, aber sie erzählen nicht. Kann man Angst haben vor dem Erzählen? Oder hat es etwas damit zu tun, was Sie vorhin sagten, dass es ein Vertrauen geben muss zwischen Erzähler und Zuhörer und diese Nähe gescheut wird?**

Natürlich, viele Leute haben davor Angst. Aber eine andere, wichtige Sache ist das Alter. Man kann nicht

als junger Mensch Erzähler werden. Es gibt ein Sprichwort bei uns: Wenn jemand eine Geschichte weiß und nicht erzählt, dann wird er von ihr bestraft. Wenn er sie erzählt und schlecht erzählt, dann wird er auch bestraft. Dann können Sie sich jetzt vielleicht vorstellen, in welcher Situation ich mich befinde (lacht). Trotzdem habe ich erst mit Mitte 50 mit dem Erzählen angefangen, öffentlich, mit viel Mühe und auch mit Angst. Und ich glaube, ich war noch nicht alt genug!

**Ich habe das Gefühl, dass mein Leben eigentlich erst durch das Erzählen, Mitteilen an einen anderen real wird. Weil dann das Erlebnis geteilt wird. Warum brauchen das manche Leute nicht?**

Ich glaube, wir haben uns verschlossen, wir reden mehr mit dem Fernseher, mit dem Radio und übers Internet als direkt mit den Menschen. Ich bin auf meiner Reise nach Deutschland auch nach Südfrankreich gekommen. Ich habe die kleinen Dörfer, wo die Häuser zusammenkleben, gesehen und damals gedacht: Mein Gott, die Menschen leben so innig zusammen! Bis ich reinging in die Dörfer und eine große Trennung gefühlt habe. In meiner Heimat Algerien, da standen unsere Zelte immer auseinander. Aber sie waren innig in der Beziehung. Und hier, habe ich das Gefühl, ist es umgekehrt: Der Nachbar stirbt, und ich erfahre es nicht. Aber trotz allem denke ich: Die Geschichten bleiben. Sie sind junge Geisse, sie haben noch viel Zukunft.

**Mit dem algerischen Erzähler Naceur Charles Aceval sprach Wibke Becker.**

### ROSANE ROBEN 1.7



Nachdem der Schauspieler Pierce Brosnan seinem Kollegen Hugh Jackman mit einem halbautomatischen Gewehr den Ringfinger der rechten Hand weggeschossen hatte, hat Jackman nun Brosnan aufgefordert, ihm seinen Ehering, der bei dem Schusswechsel offenbar verlorengegangen war, zu ersetzen. Brosnan wies dieses Ansinnen sogleich als „materialistisch“ zurück. Zu der Auseinandersetzung, bei der Brosnan lediglich den kleinen Finger verlor, war es gekommen, weil Jackman sich unter Bezugnahme auf die Ehe Brosnans gegen den Verdacht gewehrt hatte, er sei schwul. Seit dem Streit mehrten sich in Amerika die Rufe nach einer Zulassung vollautomatischer Waffen. Außerdem wird hitzig über die Frage debattiert, ob es schon homophob sei, sich dagegen zu wehren, für homosexuell gehalten zu werden. Derweil hat die Schauspielerin Amanda Seyfried, deren Kleiderwahl für die Oscars am Anfang aller Probleme stand, zugegeben, dass sie an einer Geschlechtskrankheit leide, die vor allem in der Pornobranche verbreitet sei. Seyfried, die demnächst die frühere Pornodarstellerin Linda Lovelace mimen wird, begründete ihre Infektion mit dem Umstand, dass sie eine Anhängerin des Method Acting sei. *tifr.*

### VERMISCHTES

**Verschlimmung:** Eine zunehmende Verschlimmung von Flüssen und Bächen in Bayern lässt den Fischbestand schrumpfen. „Die Verschlimmung ist ein weitverbreitetes und wachsendes Problem“, sagt der Wissenschaftler Philipp Strohmeier. Dank Kläranlagen sei die Wassersauberkeit inzwischen gewährleistet. „Aber die Verschlimmung wird für die nächsten 30 Jahre ein Thema.“ *dpa*

**Berichtigung:** Zu dem Artikel „Salzkarpfen“ vom 21. April: Leider hat uns der Druckfehlerbeauftragte hier gleich mehrere Streiche gespielt. Es gibt keine Salzkarpfen, und schon deshalb gibt es sie auch nicht bei Manufucktom, und dann natürlich auch nicht für 900 Euro. Des Weiteren zeigte unser Foto zu dem Text keineswegs eine südfranzösische Landschaft, sondern Bergzinnen in Neuseeland. Der abgebildete Knabe heißt zwar immerhin auch Angus, aber nicht McPoyle; mit den McPoyles ist er weder verwandt noch verschwägert. Und was er in den Händen hielt, war wiederum kein Salzkarpfen, sondern das Ei eines Wasserdrachens wie uns mehrere junge Leserinnen und Leser glaubhaft versichert haben. Die Redaktion entschuldigt sich. *F.A.S.*

**Warnung:** Bitte setzen Sie Karpfen nicht zur Reinigung von Teichen oder Swimmingpools ein. *F.A.S.*

## Sitzt ein Mann im Büro

Am Mittwoch ist „Tag der Arbeit“. Aus diesem Anlass würdigen wir den Büroarbeiter mit einer Auswahl der schönsten Zeitungszitate über sein Büroarbeitsdasein.

Der Niederländer sitzt in seinem Büro an der Universität Zürich und stellt gleich zu Beginn des Gesprächs klar: „Liebe ist etwas Menschliches.“ Peter Altmaier sitzt in seinem Büro im Berliner Umweltministerium. Steffen Ufer sitzt in seinem Büro in der Münchner Seidlstraße, große Fenster, großer Schreibtisch, Ledersessel, Ufer hat schon viele Prominente vertre-

ten, auch Fußballer des FC Bayern. Constantin Schmitt sitzt in seinem Büro in Schwalmstadt, Orts- teil Ziegenhain, jener Stadt, die sich rühmt, dass dort das Märchen von Rotkäppchen und dem bösen Wolf spielt. Jeworrek sitzt in seinem Büro, blickt auf ein Bild von Sigmar Polke, das abstrakt versteckt zwei Frauen in Strapsen zeigt, und schüttelt den Kopf. Der Marktmeister sitzt in seinem Büro und bereitet die Quittungen für die Standmiete vor. Wöwereit, Gast im eigenen Haus, sitzt in seinem Büro, denn der Prinz lässt auf

sich warten. Der Soziologe sitzt in seinem Büro hinter hohen Mauern. Der schlanke Endsiebziger mit dem Polizistenbart sitzt in seinem Büro und ärgert sich. Der größte Verschwundene des Soul sitzt in seinem Büro im 6. Stock. Michael J. Garcia sitzt in seinem Büro in Midtown Manhattan, 41. Etage, in der Lexington Avenue, der New Yorker Niederlassung von Kirkland & Ellis, einer der renommiertesten Kanzleien der USA. Richter sitzt in seinem Büro. Der Verfechter von Recht und Ordnung sitzt in seinem Büro in

der Berner Altstadt. Daniel Haver sitzt in seinem Büro am Sunset Boulevard in Los Angeles, wo die Firma eine Niederlassung hat. Der Vizeminister sitzt in seinem Büro im vierten Stock des Ministeriums, das von mehreren verstopften Straßen eingekleidet wird, und berichtet über die „kulturellen“ und die „strukturellen“ Probleme in der indonesischen Bürokratie. Der Mann mit dem schlohweißen Haar sitzt in seinem Büro der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Sossenheim und lässt sein aufregendes Leben an sich vorbeiziehen. Der 54-jähri-

ge Erste Kriminalhauptkommissar sitzt in seinem Büro im zweiten Stock des Landeskriminalamtes in Eberswalde (Barnim). Hans Scharpf sitzt in seinem Büro in der Innenstadt. Michael Ohl, Entdecker Dutzender anderer Insektenarten, von denen die Öffentlichkeit so gut wie gar keine Notiz genommen hat, sitzt in seinem Büro und grinst. Der dynamische 86-Jährige sitzt in seinem Büro, hier in La Goulette ist er geboren und aufgewachsen. Der Mann mit Kreuz um den Hals sitzt in seinem Büro in der anglikanischen Kirche in Bu-

nia. Hauke Schmidt hat keine großen Erwartungen an den Klimagipfel, er sitzt in seinem Büro und schreibt an einem Fachartikel, Regen auch hier. Hans-Erich Bilges sitzt in seinem Büro, er hat die Beine übereinandergeschlagen und die Krawatte gelockert. *fhau.*

Alle Sätze sind 2012 erschienen. Zusammengefasst aus Neue Zürcher Zeitung, Welt, Süddeutsche Zeitung, Spiegel, Berliner Zeitung, Zeit, Wirtschaftswoche, Tagespiegel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, Berliner Zeitung, Frankfurter Neue Presse, taz und Zeit Wissen.

Deutsche Asset & Wealth Management

db x-trackers CSI 300 UCITS ETF – JETZT: Direkter Zugang zu chinesischen A-Aktien

Leistung aus Leidenschaft



Der db x-trackers CSI 300 UCITS ETF ermöglicht Anlegern direkt an der Wertentwicklung des wichtigsten chinesischen Börsenbarometers für „A-Aktien“, dem CSI 300 Index, zu partizipieren. Die „A-Aktien“ an den Börsen von Shanghai und Shenzhen, in die ausländische Investoren nicht direkt investieren können, sind das „Herz“ des chinesischen Aktienmarktes. Sie stellen 75 Prozent der Marktkapitalisierung aller Aktien aus China.

Der größte „A-Aktien“-ETF in Europa <sup>1</sup>		
db x-trackers auf	Laufende Kosten p.a.	WKN
CSI 300	0,50%	DBX0M2 <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Quelle: Extrafunds Magazin <sup>2</sup> Thesaurierend

Mit fast einer Milliarde US-Dollar verwaltetem Vermögen ist der db x-trackers CSI 300 UCITS ETF der größte ETF der den CSI 300 Index abbildet.<sup>1</sup>

Erfahren Sie mehr unter Internet: [www.dbxtrackers.com](http://www.dbxtrackers.com) E-mail: [etf@db.com](mailto:etf@db.com) Hotline: +49 (69) 910 305 49



JETZT auch auf Sektoren